

# Memories

Von abgemeldet

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1: Kanashimi</b> .....	2
<b>Kapitel 2: Träume und Geschichten</b> .....	6

## Kapitel 1: Kanashimi

„Eine Insel!“, flüsterte der Koch der Strohhutpiraten Sanji nicht gerade begeistert. Er hatte dabei ein schlechtes Gefühl. „Hey!“, brüllte Ruffy direkt neben Sanji, sodass sich der Koch die Ohren zuhalten musste, „Eine Insel!!!“ Sanji guckte genervt zu Ruffy, der ihn fröhlich anlächelte.

Dann warf er die Zigarette über Bord, die er sich vor kurzem angezündet hatte. Der Smutje begab sich still zu seiner Kombüse. Er wollte noch etwas kochen, bevor sie anlegten, damit sie nicht die Insel mit leeren Magen erforschen mussten.

In der Kombüse traf er auf Franky, der sich eine Cola gönnte. „Eine Insel?“, fragte er kurz gefasst. „Ja!“, antwortete Sanji kurz zurück. Der Cyborg betrachtete den Smutje, wie er sich an seine Arbeit machte und sagte: „Du hörst dich aber nicht gerade begeistert an!“ Sanji stöhnte nur einmal laut und konzentrierte sich dann aufs Kochen. Franky nahm wieder genüsslich einen Schluck, von seiner Cola.

Das Essen war schnell zubereitet und der Tisch schnell gedeckt. Dann rief der Koch seine Crewmitglieder zum Essen. Ruffy stürmte sofort in die Küche und wollte gerade loslegen um alles in sich hinein zu stopfen, wie es seine Art war zu essen, doch er bekam einen Schlag auf dem Kopf und landete gegen die Tischplatte. „Warte gefälligst!“, war der strenge Befehl des Schiffkoches.

Der Kapitän protestierte: „Aber Sanji! Ich verhungere gleich, wenn ich nicht sofort was esse!“ Langsam trudelten auch die anderen Mitglieder ein. Zuerst Chopper und Lysopp, danach Nami und Robin, wobei Sanji ausnahmsweise seine rum Schwärmerei sein ließ. Dann Brook. Zorro marschierte zuletzt mit einem: „Na Schitzelklopfer, schlechte Laune?“, an Sanji gerichtet rein.

Darauf antwortete der Angesprochene nur: „Halt doch deine Fresse!“ Zorro konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen, wollte noch einen draufsetzen, aber sein Hunger siegte. Alle saßen am Tisch und begannen mit dem Essen.

Die meisten verteidigten eher ihre Nahrung, als sie selber zu genießen. „Wir müssten bald die neue Insel erreichen!“, unterbrach Nami die Stille. Ruffy hörte kurz mit dem Essen kauen auf, um rumzuschreien, wie sehr er sich freute.

Alle mussten sich die Ohren zu halten. Dann erzählte die Navigatorin weiter: „Sie heißt Kanashimi!“ Robin überlegte kurz.

Dann berichtete sie: „Kanashimi ist Japanisch und bedeutet Traurigkeit, wenn ich mich recht erinnere!“ Alle guckte sie fragend an, bis Franky die entscheidende Frage stellte: „Wieso heißt sie Traurigkeit?“ Die Archäologin antwortete: „Ich weiß es leider nicht, aber ich kann mal gucken, ob ich etwas über diese Insel herausfinden kann.“

Es müsste bestimmt Bücher darüber geben!“ Nach dem Essen räumte der Smutje den Tisch ab und verdonnerte Lorenor Zorro zum Spüldienst. Dieser beklagte sich natürlich, aber es gab halt keine Ausreden. Die Anderen machten das Schiff zum Anlegen bereit, außer Nico Robin, die ihre Bücher durchstöberte. In der Kombüse starrte Zorro den Koch an, während er spülte und der Koch abtrocknete.

„Was starrst du mich so an?“, fragte Sanji genervt. Zorro fragte sanft, wie es Sanji nicht gewöhnt war: „Alles OK bei dir?“ Der Smutje war so erschrocken über diese Frage, das er sogar einen Teller fallen ließ. „W... Wer b... bist und w... was hast du mit dem Marimo gemacht??“, fragte er, während er ihn immer noch erschrocken ansah.

„Was denn?“, fragte der Schwertkämpfer, weil er nicht wusste was Sanji auf einmal hatte. Sanji löste sich langsam aus der Starre und sammelte die Tellerstücke auf.

„Alles deine Schuld!“, antwortete der Koch der Strohhutpiraten und schmiss den kaputten Teller in den Mülleimer. Zorro fragte: „Wieso das denn jetzt schon wieder? Was kann ich dafür, wenn du zu blöd bist einen Teller in der Hand zu halten?“

Sanji wollte gerade zum Reden ansetzen, als von draußen Ruffy rief: „Sanji, Zorro, Robin! Wir wollen von Bord!“ Nami schrie Ruffy sofort an: „Mann! Brüll nicht so übers ganze Schiff, sondern geh zu denen hin und sag ihnen Bescheid! Du bist ja schlimmer als ein Kleinkind!“ Plötzlich wackelte das Schiff und ein lauter Schrei von dem Kapitän war zu hören. Er hatte eine Kopfnuss von Nami bekommen.

Sanji stöhnte und forderte dann: „Beil dich mal Marimo! Ich würde gerne auch noch von Bord!“ „Ich mach doch schon!“, antwortete der Schwertkämpfer genervt.

Nachdem die Beiden fertig waren kamen sie aus der Kombüse und sahen Nami sichtlich genervt und Ruffy KO am Boden. „Wo ist Robinchen?“, fragte der Koch, als er sie nicht erblickte. Nami antwortete: „Noch in der Bibliothek!“ Sanji wollte gerade sagen, dass er sie holen geht, als sie schon das Deck betrat.

„Die Insel soll gefährlich sein!“, berichtete sie, „Es soll eine Weltenbeherrscherin auf dieser Insel geben. Man sollte ihr nicht begegnen. Was sonst passieren würde stand nicht drin!“ Ruffy schrie: „OK! Ein Abenteuer! Los geht's!“, und sprang vom Bord. Lysopp wollte gerade erzählen, dass er eine Allergie gegen diese Insel hatte, doch wurde von Franky mit vom Bord gezogen. „Sollte nicht einer das Schiff bewachen?“, fragte er noch, als letzte Ausrede. „Ach, das passt schon!“, erklärte Franky und schliff Lysopp immer noch hinter sich her.

Auf dem Weg schrie Ruffy die ganze Zeit rum: „Hey!!! Weltenbeherrscherin! Zeig dich! Du hast Besuch!“, doch niemand zeigte sich. Am Ende des Waldes konnten sie kleine Häuser erkennen. Ruffy rannte dort sofort hin, doch auch dort lief niemand draußen rum. „Komisch!“, sagte Nami und betrachtete die Häuser auch.

Es gab ein paar Straßen, ein paar Häuser und einen Brunnen, aber es war alles ... -still-.

„Hallo! Ist hier Jemand?“, rief Ruffy durch die Gegend. Plötzlich hörten sie einen Holzeimer fallen. Die Bande drehte sich um und erblickte ein kleines Mädchen mit braunen, langen Haaren. „Wir haben Besuch?“, fragte sie und guckte die Piraten entgeistert an. Schnell hob sie den Eimer wieder auf. „Hey! Ich bin Ruffy!“, stellte sich der Kapitän vor, „Wir suchen die Weltenbeherrscherin!“ Das Mädchen antwortete: „Meine Name ist Grin! Die Weltenbeherrscherin? Ihr werdet sie so nicht finden! Sie erscheint erst, wenn man das Wort mit ‚P‘ erwähnt. Sie kann diese Menschen nicht leiden!“ Ruffys Grinsen verzog sich: „Das Wort mit ‚P‘? Welches ist das denn?“

„Wir suchen Abenteuer!“ „Ich bin Nico Robin!“, mischte sich die Archäologin ein, „Wieso heißt diese Insel Kanashimi, also Traurigkeit?“ Das Mädchen schaute sie traurig an: „Weil mit bestimmten Leuten etwas trauriges passiert! Kommt doch mit, zu mir nach Hause! Ich kann euch bestimmt noch mehr erzählen!“

Die Strohhutbande nahm das Angebot an und gingen mit Grin mit. Zuerst holte das kleine Mädchen noch Wasser von dem Brunnen, dann machten sie sich auf den Weg zu ihren Haus. Sie traten ein, zogen ihre Schuhe aus und setzten sich auf die angebotenen Plätze an einem Tisch.

„Ich bringe nur kurz meinem Großvater etwas Wasser, dann komme ich sofort wieder!“, sagte Grin und verschwand hinter einer Tür. Sanji bemerkte erst jetzt, dass nicht für alle am Tisch Platz war und sich Robin, Frankie, Brook und Chopper bereits auf eine Couch und zwei Sesseln gesetzt hatten. „Robinchen, möchtest du dich lieber auf meinen Platz setzen?“, fragte der Smutje verliebt. Robin antwortete: „Nein, Danke! Geht schon!“ Grin kam wieder und schloss die Tür hinter sich. „Mein Großvater

ist schwer krank! Wir haben keine guten Ärzte in der Stadt! Ich habe Angst, dass er ... dass er ...!"

Grin musste anfangen zu weinen. Lysopp und Chopper weinten direkt mit. Chopper jammerte: „Wir brauchen einen guten Arzt, damit Grins Großvater wieder gesund wird! Ist hier jemand Arzt?“ „Ja, du!“, antwortete Ruffy naiv. „Ach ja!“, antwortete der Schiffsarzt, „Ich kann helfen Grin! Bitte lass mich helfen!“ Grin nickte und ließ Chopper durch die Tür, die sie anschließend hinter ihm wieder schloss.

Dann nahm sie sich einen Stuhl, setzte sich darauf und fragte: „So, wie kann ich euch nun behilflich sein? Und ich meine ich kenne euch alle noch gar nicht!“ Ruffy grinste: „Ach ja! Der böse guckende Grünhaarige ist Zorro, die Orangehaarige ist Nami, der Blonde mit der gekringelten Augenbraue ist Sanji, der mit der langen Nase ist Lysopp, Brook ist der mit der Afrofrisur, also das Skelet, Franky der mit der Unterhose, Robin kennst du ja schon und Chopper hilft deinem Opi. Ach ja und ich bin Ruffy!!!“

Alle guckten Ruffy böse an, nach den „tollen“ Beschreibungen. „Aha!“, antwortete Grin kurz und knapp. „Wieso heißt diese Insel Traurigkeit?“, fragte Robin zum zweiten Mal. Das Mädchen antwortete: „Also, die Insel heißt Kanashimi, weil die Weltenbeherrscher manche Leute zerbricht.“ Die Crew schaute Grinn fragend an.

„Was meinst du damit?“, fragte Sanji anschließend. „Na ja, sie zerstört alles, was sie haben! Mehr kann ich leider nicht sagen! Woher kommt ihr eigentlich? Seid ihr Reisende?“ Ruffy erzählte laut und deutlich: „Wir sind Piraten!“ Plötzlich bildete sich ein Wirbelsturm mitten im Raum.

Er warf Gegenstände zu Boden und die Strohhutbande musste sich irgendwo festhalten, sonst wären sie weggeweht worden.

„Das hättet ihr nicht sagen dürfen!“, schrie Grin durch den Raum. Ihre Stimme war brüchig. Ihr liefen Tränen über die Wange. In der Mitte des Raumes erschien eine Frau. Sie hatte weiße Haare, die bis zum Boden reichten und ihre Haut war blass.

Als sie ihre Augen öffneten funkelten sie lila. Außerdem trug sie ein weißes Kleid, mit leichten schwarzen Mustern. Es war sehr eng und Sanji konnte sich ein: „Man ist die sexy!“, nicht verkneifen. „Klappe!“, rief sie und Sanji bekam einen Stuhl ab. Der Sturm legte sich wieder und alle Augen waren auf die Frau in weiß gerichtet.

Erst jetzt bemerkte der Koch, dass sich die Anderen, wie er auf den Boden gelegt hatten. Chopper riss erschrocken die Tür auf, um zu schauen, was los war.

„Oh Gott, Sanji! Du blutest!“, rief der kleine Arzt und rannte auf sein Mitglied zu, um ihn zu versorgen. Das war bestimmt der Stuhl. Ruffy stellte sich nun gegenüber der Frau. „Bist du die Weltenbeherrscherin? Wieso greifst du uns an?“, fragte er, wobei seine Stimme nicht so ruhig wie immer war. Zorro stand nun neben Ruffy. Auch Sanji wollte aufstehen, aber Chopper hielt ihn fest. „Man Chopper!“, meckerte er, doch schwieg er, um das Gespräch weiter mitzukriegen. „Ich stelle die Fragen, aber ja ich bin Rura, die Weltenbeherrscherin. Ihr seid Piraten. Wie heißt denn eure Bande?“ Ruffy antwortete: „Wir sind die Strohhutpiraten! Wieso hast du uns angegriffen?“

Rura schaute sich die einzelnen Mitglieder an. „Robin?“, fragte Nami und schlich sich zu ihrer Freundin, „Weißt du was sie will?“ Robin antwortete: „Nein, aber wie es scheint nichts Gutes!“ „Noch ein letztes Mal!“, warnte Ruffy, „Wieso hast du uns angegriffen?“ Rura antwortete: „Ich stelle die Fragen!“ Ruffy rannte mit einem: „Jetzt reicht es aber!“, auf Rura zu und wollte ihr einen Schlag verpassen. Die Weltenbeherrscherin hielt seine Hand gezielt fest und sagte: „Pirat bleibt Pirat! Zerstört alles was er hat!“

Plötzlich wurde Ruffys Haut weiß. Dann verschwand er einfach. „Ruffy!“, schrie die ganze Crew. „Was hast du mit ihm gemacht?“, fragte Zorro, zog seine Schwerter und

wollte auch drauf losgehen, doch er bekam einen Schlag auf seinem Hinterkopf. „Idiot!“, schrie Nami ihn an, „Was ist wenn sie mit dir das Gleiche macht?“ „Keine Sorge!“, sagte Rura, „Ihr werdet alle dort hinkommen, wo euer Kapitän ist und dort ein glückliches Leben führen! Zerstört alles, was sie haben!“ Plötzlich hüllte sich der ganze Raum in einem weiß, außer Grin. Sie wurde verschont. Dann verschwanden die Strohhutpiraten. „Grin! Wieso hast du sie reingelassen?“, fragte die Weltenbeherrscherin. Grin antwortete ängstlich: „Ich wusste nicht, das sie Piraten sind, aber sie waren nett! Der Arzt hatte sich sogar um meinen Großvater gekümmert!“ Die Weißhaarige lachte: „Piraten? Nett? Sie wollten deinen Großvater nur vergiften. Na egal! Ich gehe!“ Damit verschwand Rura. Grin fing an zu weinen. Sie hatte die Piraten nach so kurzer Zeit bereits lieb gewonnen. „Bitte wein doch nicht Grin! Ich bin doch bei dir!“ Das kleine Mädchen drehte sich um und sah ihren Großvater, aus dem Zimmer kommen. Sofort sprang sie ihm um den Hals. „Großvater!!!“

## Kapitel 2: Träume und Geschichten

### Träume und Geschichten

Langsam öffnete der Smutje Sanji seine Augen. Das Licht, das er langsam wahrnahm tat ihm weh. Außerdem hatte er fürchterliche Kopfschmerzen. „Er wacht auf!“, rief eine unbekannte Frauenstimme. „Was?“, fragte Sanji völlig verpeilt, wobei er bemerkte, dass seine Stimme ziemlich kratzig war. „Er braucht Wasser!“, rief nun ein Mann. Nun öffnete Sanji seine Augen. Er war in einem Raum mit zwei Fenstern. Selber lag er in einem Bett. Das Zimmer besaß einen Schrank und mehrere Regale voller Bücher und anderen Gegenständen. Neben ihm stand ein Nachttisch, darauf eine Lampe, die aus war. Der Koch wusste nicht wo er war. Ihm kam das ganze gar nicht bekannt vor und er bekam Panik. Nun erblickte er einen Mann auf seiner Bettkante sitzen. Dieser war ca. vierzig Jahre und hatte dunkelblonde Haare. Auch einen Bart hatte er am Kinn. Sanji wurde immer mulmiger. Er richtete sich geschockt auf. Dieser Mann beobachtete ihn bei jeder seiner Bewegungen. Der Smutje wurde nervös. Auch bemerkte er, dass er nicht mehr seine gewohnten Sachen trug. Er trug ein weißes T-Shirt und eine Boxer Short. Wer hatte ihn umgezogen? „Wo ... bin ich hier? Was ... suche ich hier und wer sind sie??“, fragte Sanji völlig entgeistert. Eine Frau betrat den Raum. In ihrer Hand hielt sie ein Glas Wasser. Sie hatte wunderschöne blonde Haare und war auch ca. vierzig. „Wie der Arzt es sagte!“, flüsterte sie enttäuscht. „Elisabeth! Wir werden seine Erinnerungen schon wieder holen! Komm her!“, forderte der Mann. Elisabeth setzte sich zu dem Mann aufs Bett und hielt Sanji etwas zu trinken hin. Sanji schüttelte nur verzweifelt den Kopf. „Sanji! Hey Schätzchen! Du musst was trinken! Vertrau mir!“, sagte Elisabeth. „Woher kennen sie meinen Namen? Und wieso sagen sie zu mir Schätzchen! Ich kenne sie nicht! Wer sind sie und was wollen sie von mir?“, Sanji war verzweifelt. Die Frau antwortete: „Wenn du was trinkst erzähle mir alles! Bitte Sanji!“ Der Koch nahm ohne Wiederrede das Glas an und nahm einen kräftigen Schluck. Das tat gut! Es fühlte sich so an, als hätte er schon seit Ewigkeiten nichts mehr getrunken. Er stellte das Glas auf den Nachttisch und die Frau begann zu erzählen: „Ich bin Elisabeth und das ist William. Wir .. Wir sind deine Eltern! Sanji! Du wurdest Angegriffen und bewusstlos geschlagen! Als wir dich fanden hat William dich sofort nach Hause gebracht und einen Arzt aufgesucht. Er sagte, es könnte sein, dass du ein paar Teile deiner Vergangenheit vergisst, aber dass du uns vergessen hast das ... das ...“ Seine „Mutter“ musste weinen. Sanji war geschockt. Die Beiden Personen, die er noch in seinem Leben gesehen hatte sollten seine Eltern sein? Er hatte sich schon immer gewünscht, seine Eltern mal zu treffen, aber wo waren ... wo waren Ruffy und die anderen. „Wo sind Ruffy und die anderen? Geht es ihnen allen gut? Haben sie sich Sorgen um mich gemacht?“, fragte Sanji nun hoffnungsvoll. Er verstand das ganze Chaos nicht. „Wer? Ruffy? Weißt du wer das ist?“, fragte Sanjis Vater Elisabeth. Sie schüttelte nur ihren Kopf. „Was meint er. Hatte er einen Traum?“, fragte sie. Der Koch sah erschrocken zu denen, die seine Eltern sein sollten. „Das war kein Traum!“, berichtete der Koch, „Ich war doch dort Koch und davor hab ich im Baratie gearbeitet bei Jeff, meinen Ziehvater und ...!“ „Wovon redest du?“, fragte nun William geschockt, „Du kannst nicht kochen! Du mochtest es noch nie und Baratie oder so... Davon habe ich noch nie was gehört und ich kann mich nicht daran erinnern, dass dich ein anderer Mann großgezogen hat außer mir. Ich war immer für dich da! Sanji! Bitte

erinnere dich doch an unsere gemeinsame Zeit!“ Sanji fielen ein paar Tränen, während er flüsterte: „Jeff, Ruffy! Was ist bloß los! Ich habe das alles nicht geträumt. Es war Real!“ Plötzlich kniff er sich in den eigenen Arm. Zu fest und es schmerzte enorm. „Argh!“, schrie er auf. Elisabeth schreckte auf. Dann nahm sie Sanji in die Arme. „Alles gut! Es war vielleicht ein schöner Traum, aber hier bist du zu Hause! Mein Schätzchen!“, sagte sie und sie bemerkte, wie ihre Schulter nass wurde. Auch William streichelte ihm nun über den Rücken. „Alles ist gut, Sanji! Du bist hier sicher!“ Der Smutje konnte das alles nicht verstehen. War das mit Jeff und Ruffy vielleicht doch nicht Real. Aber Sanji war sich da doch hundertprozentig sicher. Er blickte in sein altes Leben zurück und merkte, wie sich alles abspielte. Es hatte doch so real gewirkt. Also existierte Zorro gar nicht? Er mochte den Schwertkämpfer, sehr sogar. Er war sein bester Freund geworden oder vielleicht sogar noch mehr und Jeff war der beste Vater gewesen, den Sanji kannte. Nach einiger Zeit schloss er einfach seine Augen. Er war noch echt Müde und vielleicht war das ja nur ein Traum und er würde Jeden Moment auf der Sunny aufwachen.

Elisabeth merkte, wie Sanji einschlief und legte ihn vorsichtig in sein Bett zurück. „Was meint er mit dem ganzen?“, fragte sie, während sie Sanjis Wange streichelte. William antwortete: „Ich habe keine Ahnung!“

Wieder öffnete Sanji seine Augen und erblickte denselben Raum. Diesmal waren William und Elisabeth nicht da. Er bemerkte, dass er einen Verband trug, am Kopf trug. War das schon vorher da? Auch bemerkte er Kleidungen, die auf einen Holzstuhl lagen. Ohne groß darüber nachzudenken zog er sie an. Eine dunkelblaue Hose, etwas lockerer, als die, die er sonst immer trug und ein weißes T-Shirt. Es sah sehr Monoton aus. Sanji ging aus dem Zimmer und betrachtete einen Flur, etwas weiter hinten war eine Treppe. Aus dem Unteren Bereich hörte er Stimmen, also ging Sanji die Treppe runter und einen weiteren kleinen Flur entlang. Die Stimme wurden immer lauter. Er öffnete eine Tür und erblickte eine Küche. Sie war sehr groß, hatte alles, was eine Küche brauchte. Auch ein Esstisch stand dort, mit vier Stühlen. Rechts waren große Fenster und eine Tür, die rausführte. Anscheinend in einen Garten. William und Elisabeth saßen auf den Stühlen und aßen, zum Frühstück. „Du bist wach!“, freute sich Sanjis Vater, stand auf und ging zu der Theke, um Frühstück für Sanji zu machen. „Setz dich doch!“, bat Elisabeth an. Sanji setzte sich auf den Stuhl, neben den, wo sein Vater gerade noch saß. „Wie geht es dir? Kannst du dich nun erinnern?“, fragte seine Mutter. William antwortete für Sanji: „Nun lass ihn doch richtig wach werden und erst mal richtig Essen lassen!“ Elisabeth nickte verständnisvoll und sein Vater stellte ihm einen Teller mit zwei Toastbrots, etwas Rührei und etwas Speck vor die Nase. „Für mich?“, fragte der blonde leise. William antwortete fröhlich: „Aber klar doch! Ich habe keinen anderen Sohn!“ Sanji schaute auf und grinste schief zurück. Er fing an zu essen, es war sehr lecker, aber, er wollte jetzt nicht selbstsüchtig klingen, doch sein eigenes zubereitetes Essen fand er besser. „Es schmeckt wirklich sehr gut!“, bedankte sich Sanji. Elisabeth konnte es nicht mehr aushalten und sie fragte: „Bis wohin kannst du dich nun erinnern?“ William sagte nichts mehr. Er wollte es nun auch wissen. Sanji hörte kurz auf zu essen und bestarrte die Decke. „Ich hätte gerne eine Zigarette!“, brachte er nur heraus. „Sanji!“, riefen seine Eltern gleichzeitig. Elisabeth beendete den Satz: „Du rauchst doch gar nicht!!!“ „Was?“, entkam es nun Sanji, „Aber ich ... Wie jetzt??!“ Plötzlich schmerzte Sanji der Kopf. Er legte den Kopf auf seine Hände. „Was ist los, Schätzchen?“, fragte seine Mutter. Sanji ließ alles stehen und liegen und lief wieder hoch in „sein“ Zimmer. Dort legte er sich ins Bett und sammelte seine

Gedanken. Seine Eltern kamen ihm sofort nach gerannt. Als sie in das Zimmer kamen schrie Sanji sie an: „Was soll der Scheiß? Ganz ehrlich! Ich glaube euch kein Wort! Ich glaube, dass ich gerade nur Träume oder keine Ahnung, aber ich weiß, dass meine Freunde irgendwo auf mich warten!“ „Sanji!“ Sanji fing an zu weinen. „Stellt euch vor, ihr hättet ein perfektes Leben, zwar ohne Eltern, aber es wäre wunderschön und plötzlich wacht ihr in einem fremden Zimmer auf und zwei Leute sagen euch, dass sie eure Eltern wären! Ihr wisst ja gar nicht, wie ich mich fühle!“ „Sanji!“, versuchte Elisabeth auf ihn einzureden. „Nein! Schweigt! Ich will von euch nichts hören! Ihr habt mich bestimmt nur entführt oder gefunden. Ist mir egal! Ich werde eh bald gehen!“ „Jetzt musst du uns zuhören!“, ergriff William das Wort und ging zu Sanji ans Bett, der seine Beine umklammerte und dauerhaft schluchzte, „Du redest Mist! Wieso sollten wir dich entführt haben? Du warst schon die ganze Zeit bei uns! Schon seit du ein Baby warst. Wir haben auch ein Geburtsurkunde und Bilder, von dir als kleiner Junge und Sanji! Mein perfektes Leben ist das hier! Ich habe eine wundervolle Familie, die ich über alles liebe. Ich liebe dich auch Sanji!“ Er küsste seinen Sohn auf die Stirn, wo das Verband war. Elisabeth hatte sich nun auch zu den beiden Männern gesetzt und nahm Sanjis Hand. „Auch ich liebe dich über alles Sanji!“, erzählte sie. Sanji schaute auf und sah das liebevolle Gesicht seines Vaters: „Warum? Was ist bloß passiert?“ Diesmal nahm William ihn in den Arm. Elisabeth verschwand leise. Sie wollte das Mittagessen vorbereiten. „Möchtest du mir vielleicht von deinen Freunden erzählen? Von deinen Abenteuer?“, fragte sein Vater und Sanji schaute ihn an. „Ich weiß nicht!“, antwortete er ehrlich. Der dunkelblonde antwortete: „Jetzt hast du mich aber wirklich neugierig gemacht! Leg schon los!“ Erst zögerte Sanji. Dann erzählte er von seinen Freunden. Als er von Zorro erzählte musste sein Vater lachen. Erstens er hatte noch nie einen Mann mit grünen Haaren gesehen und zweitens hörten sich die Streitereien sehr witzig an. Irgendwann gefiel es Sanji die Geschichten seiner Freunde und ihn zu erzählen, das er fast gar nicht aufhören konnte und Sanji fühlte sich zum ersten Mal wohl bei William. Er hatte das Gefühl das William ihn wirklich gut kannte und ihn verstand. Von Jeff erzählte Sanji aber nicht. Diese Erinnerung würde er für sich behalten.

Nach einer Stunde spannende Piratenerzählungen klopfte es an der offenen Tür. „Hey, ihr Geschichtenerzähler! Es gibt Mittagessen!“, es war Elisabeth. Sanji und William standen auf. „Danke William!“, lächelte Sanji ihn an. „Bitte sag doch Dad zu mir!“, bat sein Vater. Sanji schaute ihn erst verwundert an. Dann lächelte er wieder und sagte: „Danke, Dad!“ Das hörte William viel lieber, von seinem Sohn. Elisabeth sagte zwischen den zwei grinsenden Männern: „Trotzdem ist das Essen jetzt fertig und wird kalt!“ Die kleine Familie ging nach unten und setzte sich an den Tisch, der schon gedeckt war. Das Essen stand auch zubereitet auf dem Tisch. „Hm! Das riecht ja mal wieder genial!“, berichtete William. „Was gibt es denn?“, fragte der Blondschoopf etwas zurückhaltend. Die Nahrung versteckte sich in Töpfen. Seine Mutter antwortete stolz: „Erbsen und Möhren und dazu etwas Geflügel!“, nahm einen Löffel und schaufelte es Sanji auf den Teller. Auch für seinen Vater und sich selber. „Guten Appetit!“, sagte Sanjis Eltern gleichzeitig und Sanji sagte schnell auch: „Ja, Guten Appetit!“ Nach einiger Stille, die Sanji gar nicht gewohnt war, unterbrach er sie mit: „Ich glaube euch, also ich meine nur etwas! Ich hab mich gerade sehr wohl gefühlt, bei Dad!“ Sein Vater musste lächeln, da Sanji ihn schon wieder Dad nannte. Das hatte ihm wirklich gefehlt. Seine Mutter griff über den Tisch nach Sanjis Hand und antwortete: „Das freut mich wirklich sehr! Übrigens, wir müssen Morgen zum Arzt! Ich habe gerade einen Termin gemacht und er ist sehr froh, dass du wieder wach bist!“ „OK!“, antwortete Sanji. Plötzlich klingelte etwas und Elisabeth stand auf. „Was ist das?“,

fragte Sanji völlig unwissend. William guckte ihn entgeistert an: „Sanji ... Das ist das Telefon!!!“ Sanji wurde nicht schlauer: „Was ist ein Telefon?“ Sein Vater wäre beinahe vom Stuhl gekippt. „Wie jetzt, du hast vergessen, was ein Telefon ist? Also, damit kann man Leute anrufen und mit ihnen etwas besprechen oder nur so quatschen!“, antwortete er.

Sanji ging ein Licht auf: „Also eine Teleschnecke?“ William verbesserte: „Telefon!“ Nach einiger Zeit kam Elisabeth wieder mit einem: „Jana hat angerufen, sie braucht Hilfe, bei einem Patienten, ich muss sofort los!“ Sie ging erst zu ihrem Mann und küsste ihn auf den Mund, dann gab sie auch Sanji einen Kuss auf die Stirn, mit einem: „Ich liebe dich!“ „Wohin geht ... Mum?“, fragte Sanji. Sein Vater antwortete: „Sie arbeitet als Arzthelferin und muss nun doch einspringen, obwohl sie frei hat. Wir haben uns Beide extra frei genommen, um uns bestens um dich zu kümmern, aber ich glaube das ist selbstverständlich.“ Sanji aß noch den letzten Rest seines Gemüses auf und fragte: „Und wo arbeitest du?“ Der Gegenüber antwortete stolz: „Ich bin Ingenieur!“ Der Blonde bemerkte, dass er noch nicht ganz satt war, traute sich aber nicht noch was zu nehmen. Dies bemerkte sein Vater und er forderte: „Nimm noch was, wenn du noch nicht satt bist! Wir haben großes Glück, denn wir verdienen viel mehr als Andere und können uns daher auch mehr leisten. Langsam nahm er sich Nachschlag und begann nun auch zögernd zu essen. „Und was mache ich so?“, fragte Sanji nachdem er runtergeschluckt hatte. „Du studierst noch! Wir sind sehr stolz auf dich! Du bringst nur gute Noten mit nach Hause!“, antwortete William mit einem Blick voller Zuneigung. Nachdem Sanji aufgeessen hatte, packten die Beiden Männer alles in die Spülmaschine. „Wollen wir etwas spazieren gehen?“, fragte sein Vater und Sanji stimmte zu. So gingen Vater und Sohn nach draußen und Sanji schaute sich diese Unbekannte Gegend an. Nach einigem Laufen zeigte sein Vater Sanji, wo er studierte. Dort war gerade Unterricht. „Wann werde ich weiter studieren?“, fragte der Blonde. „Wenn es dir wieder besser geht! Deine Mitschüler haben sich auch Sorgen gemacht. Frankie hat sogar mal angerufen, ich glaube aber du erinnerst dich nicht an ihn.“ Sanji schaute hoffnungsvoll zu seinem Vater auf: „Frankie? Hat er türkise Haare und ist ein Cyborg?“ William musste lachen: „Türkise Haare, Cyborg? Nein! Er hat schwarzes Haar und ist ein Mensch. Er ist dein bester Freund.“ Sanji starrte enttäuscht den Boden an: „Einer meiner Freunde aus dem ... Also ... Eben was da war hieß Franky!“ „Ach ja!“, erinnerte sich sein Dad, „Der Cola süchtige!“ Sanji nickte zustimmend. „Sanji!“, rief eine ihm unbekannte Stimme. Der Exstrohhutkoch drehte sich um und sah eine wunderschöne Frau, ca. 18 Jahre alt auf ihn zu rennen. Sie hatte blonde Haare, die bis zu ihrer Hüfte reichten. Sie fiel Sanji um den Hals. „Was?“, fragte er nur. Eigentlich müsste er dieses Mädchen mit Komplimenten überströmen, aber er war gerade echt nicht in Stimmung. „Wie geht es dir, oh mein Gott! Du bist ja verletzt!“, fragte sie. Sanji fragte zart: „Äh! Wer bist du?“ Die Blonde schaute ihn ungläubig an: „Sanji? Erinnerst du dich nicht an mich? Ich bin's Lily!“ „OK?“, fragte er völlig durch einander. Sein Vater klärte sie auf: „Sanji hat sein Gedächtnis verloren und kann sich leider an keinen mehr erinnern. Er hatte uns ja nicht mal erkannt.“ „Oh!“, antwortete Lily, „Gut! Dann werde ich mich mal neu vorstellen! Ich bin Lily Kowerashi und ich studiere Psychologie!!!“ Sanji antwortete: „Mein Name ist Sanji und ich studiere ...!“, er guckte seinen Vater hilfesuchend an. Dieser antwortete: „Ingenieurwesen!“ „Danke!“, flüsterte Sanji zurück. Sein Vater antwortete flüsternd zurück: „Bitte!“ „Gut! Ich muss jetzt zu einer Vorlesung! Bis bald Sanji!“, erzählte Lily ihnen und umarmte Sanji zum Abschied. „Bis bald!“, sagte der Blondschoopf, bevor Lily weg ging. Lange Zeit starrte er ihr nach. Wieso hatte er bloß keine Lust eine wunderschöne Frau mit Komplimenten

zu überhäufen. „Was ist los?“, fragte William plötzlich und Sanji erschreckte sich. „Nun ja!“, fing er an zu erzählen, „ Bei Ruffy hatte ich die hübschen Frauen immer mit Komplimenten überhäuft und jetzt kann ich es irgendwie nicht!“ Sein Vater antwortete: „Weißt du! Du hast ja auch noch etwas Zeit, die richtige zu finden. Ich habe deine Mutter mit achtzehn kennengelernt und zusammen gekommen sind wir, als ich vierundzwanzig war. Aber das Warten hat sich auf jeden Fall gelohnt!“ Sanji nickte nur zustimmend. Dann schaute sein Vater auf die Uhr. „Wollen wir uns noch in ein Café setzten?“, fragte er schließlich. „Gerne!“, antwortete der Blondschoopf. Sie gingen den Weg weiter, bis sie an einem Café anhielten und sich reinsetzten. „Guten Tag meine Herren! Was kann ich ihnen bringen?“, fragte eine hübsche Kellnerin. „Zwei Kaffees bitte, oder möchtest du was anderes Sanji?“, wurde Sanji angesprochen. „Nein!“, antwortete der Angesprochene, „Kaffee ist OK! Bitte mit Milch und Zucker!“ Die Kellnerin antwortete: „Gut! Kommt sofort!“ William erzählte: „Hier haben deine Mutter und ich uns kennengelernt! Ich war ein Kunde und sie eine Kellnerin. Ich bemerkte erst später dass wir auf die gleiche Uni gingen.“ „Ah!“, antwortete Sanji. „Ihr Kaffee!“, sagte die Kellnerin wieder und stellte die zwei fertigen Kaffees auf den Tisch. „Danke!“, sagte Sanji mit einem Lächeln. Auch sein Vater bedankte sich. „Was ist eigentlich genau mit mir passiert? Wieso war ich bewusstlos?“, fragte der Blonde. Sein Vater antwortete ihm: „Also, du warst Abends noch bei Frankie. Ihr habt zusammen für eine Klausur geübt. Du bist nicht zurückgekehrt, deine Mutter und ich haben uns Sorgen gemacht, also riefen wir Frankie an, doch er erzählte, dass du schon gegangen warst. Ich ging los, um dich zu suchen und fand dich bewusstlos und zusammengeschlagen in einer Gasse. Die Typen, die dir das Angetan hatten, hatten mich wohl gehört und waren verschwunden. Ich nahm dich mit und brachte dich sofort zu einem Arzt!“, William nahm einen Schluck von seinem Kaffee, „ Der Arzt sagte, nach der Untersuchung, das du echt Glück hattest. Ich war sehr froh, als ich hörte dass ich dich mit nach Hause nehmen durfte, da deine Mutter ja Krankenschwester ist. Zu Hause machte sich Elisabeth schon große Sorgen und als sie dich so sah hätte sie beinahe ein Herzinfarkt bekommen. Wir haben uns Beide um dich gekümmert und sind nicht von deiner Seiter Gewichen.“ Sanji hatte seinen Kaffee schon ausgetrunken, während sein Vater erzählte. „Noch einen Kaffee?“, fragte der Ältere. Sanji antwortete: „Nein Danke!“

---

So, nun ist das zweite Kapitel da.

Ja, dieses Kapitel ist ziemlich lang und ihr müsst euch darauf einstellen, dass die Anderen ungefähr genau so lang sein werden.

Wenn es euch stört bitte sagen, dann kürze ich die ganzen Kapitel...

Danke fürs lesen